

Leipziger  
Tageblatt



No. 238. Sonnabends

den 26. August 1815.

Moritz von Sachsen.

(Schluß.)

Der Tod seines Vaters, des Königs von Polen, August des Starken, entzündete die Kriegsfackel aufs Neue. Sein Bruder, der Churfürst von Sachsen, bot ihm damals den Oberbefehl über seine Armee an; Moritz aber war zu sehr durch Verhältnisse und Neigung an Frankreich gefesselt, um dies anzunehmen, und er begab sich nach dem Rhein, zur Armee des Marschall Verwick. Wie schätzenswerth dem französischen Oberführer die Ankunft von Moritz war, erhellt aus den Worten, mit welchen er ihn empfing: „Ich habe,“ sagte Verwick, „3000 Mann Verstärkung verlangt, aber Sie, Herr Graf, gelten mir allein mehr.“ Wirklich trug auch Moritz zum Siege bei Erlingen wesentlich bei. Nicht weniger unerschrocken benahm er sich bei der Belagerung von Philippsburg.

Als nach dem Tode Karls VI. Europa aufs Neue fast allgemein zu den Waffen griff,

eroberte Moritz durch Sturm Prag (1741), Eger wurde kurz nach Eröffnung der Laufgräben genommen. Diese Begebenheit, die großes Aufsehen in Europa machte, erfreute Karl VII. nicht wenig, der in einem eigenhändigen Schreiben seinen Dank gegen Moritz aussprach. Als aber hierauf das Kriegsglück sich wandte, führte Moritz einen Theil der Armee des Marschalls Broglio nach dem Rhein zurück, wo er sich bei Lauterburg festsetzte.

Nachdem er im Jahr 1744 Marschall von Frankreich geworden war, befehligte er ein eigenes Armeekorps in Flandern, und dieser Feldzug, ein Meisterstück der Kriegskunst, setzte den Ruhm des Marschalls Moritz von Sachsen neben den von Turenne.

Das folgende Jahr war noch glücklicher. Die Königin von Ungarn, der König von England und Holland hatten ein Bündniß gegen Frankreich geschlossen, und der Gesandte der Generalstaaten fragte den Marschall von Sachsen, dem er in Versailles begegnete, was er von diesem Verein denke? — „Ich denke,“

erwiderte Moriz, „daß wenn der König, mein Herr, mir Vollmacht giebt, ich im Haag das Original dieses Bündnisses noch vor Ablauf dieses Jahres lesen werde.“

Ob schon krank, übernahm er dennoch den Oberbefehl der Armee in den Niederlanden, und als Jemand sich gegen ihn darüber wunderte, wie bei so mißlichen Gesundheitsumständen er das Commando übernehmen könne, antwortete er: „Es ist jetzt nicht die Rede vom Leben, sondern vom Handeln.“

Kurze Zeit nach Anfang des Feldzuges wurde die Schlacht bei Fontenoi (den 11. Mai 1745) geschlagen, Moriz war so krank, daß er dem Tode nahe schien, dennoch stieg er zu Pferde und erfüllte alle seine Obliegenheiten. Der Sieg bei Fontenoi, durch Moriz von Sachsen erfochten, hatte die Einnahme von Tournai, Brügge, Gent, Oudenarde, Ostende, Ath und Brüssel zu Folge, welche letztere Stadt sich am 28. Februar 1746 ergab.

Nach dieser Schlacht schrieb Moriz in einem Briefe an den König von Preußen: „Vor einigen Tagen habe ich eine Schlacht geliefert, die nach dem Ausspruch Aller dem Feldherrn um so mehr Ehre macht, da er während derselben an den Pforten des Todes war.“

Zur Belohnung des wichtigen Dienstes, den er durch diesen Sieg der Krone Frankreich erwiesen hatte, ertheilte im Monat April 1746 Ludwig ihm ein Naturalisations-Patent in den schmeichelhaftesten Ausdrücken.

Der folgende Feldzug wand neue Lorbeern um die Schläfe des Marschalls von Sachsen. Nach dem Siege bei Rocour schenkte ihn der König 6 Kanonen und ernannte ihn zum Marschall aller seiner Armeen, so wie das folgende

Jahr zum General, Gouverneur der Niederlande. Dieses Jahr war ausgezeichnet durch die Einnahme von Maastricht, so wie das vorhergehende durch die Eroberung von Berg-op-Zoom und den Sieg bei Lawfeld. Die erschrockenen Holländer, die erst den Frieden verworfen hatten, baten jetzt um denselben. Er wurde geschlossen den 17. Oktober 1748, und die Ruhe, die nunmehr Europa einige Zeitlang genoss, verdankte es zum Theil den Talenten des Grafen von Sachsen.

Dieser große Mann zog sich nunmehr auf sein Schloß Chambort zurück, welches der König ihm geschenkt hatte, und verließ diesen ruhigen Aufenthalt nur, um eine Reise nach Berlin zu machen, wo der König von Preußen (Friedrich der Zweite) ihn mit der größten Achtung aufnahm.

Bei seiner Zurückkunft nach Frankreich lebte er fortan im Kreise von Gelehrten, Künstlern und Philosophen, und starb am 30. Nov. 1750 an den Folgen eines Blutsturzes. Auf seinem Sterbebette verglich er sein Leben mit einem Traume.

Menschlichkeit, nicht immer das Eigenthum großer Feldherren, war ein Grundzug in dem Charakter des Marschalls von Sachsen; in der Nacht vor der Schlacht bei Rocour sagte er zu dem Herrn von Senac, seinem Arzte, der ihn in einer trüben Stimmung fand:

„Songe, songe, Senac, a cette nuit  
cruelle,

Qui fût pour tout un peuple une nuit  
éternelle;

Songe aux cris de vainqueurs, songe  
 au cris de mourans,  
 Dans la flamme étouffés, sous le fer  
 expirans! \*)

und setzte noch hinzu: „und alle diese Soldaten wissen noch nichts davon.“

Diese Rührung eines Feldherrn, der in der Stille der Nacht im voraus das Blutbad bedauert, zeigt ein edles, menschliches Herz. Er schonte, so viel er konnte, das Leben seiner Untergebenen. Eines Tages sagte einer seiner Offiziere zu ihm, indem er auf eine Stellung zeigte: „Sie zu nehmen, würde nicht mehr, als zwölf Grenadiere kosten!“ — worauf Moritz erwiderte: „Es ginge noch an, wenn es nur zwölf General-Lieutenants wären.“ — Diese dem Spott ähnliche Antwort, sollte nur dazu dienen, dem Offizier zu zeigen, wie auch das Leben von zwölf Gemeinen der Feldherr nicht verschleudern muß.

Es läßt sich denken, daß der natürliche Bruder des Königs von Polen, der erwählte Herzog von Curland, Ehrgeiz besaß, der, wie man erzählt, ihn zu manchen chimärischen Plänen verleitet haben soll. So soll er einmal den Entschluß gefaßt haben, nachdem durch seine Unbeständigkeit in der Liebe der Thron von Rußland und Curland ihm entgangen war, die Juden wieder in ein Ganzes zu versammeln, und sich zum Herrscher eines Volkes zu machen, das länger als anderthalb Jahrtausende kein Vaterland mehr hat. Da diese Idee sich nicht

\*) Aus dem Trauerspiel: Andromache, von Racine.

ausführen ließ, so wandte er seine Blicke auf Corsika, und da auch diesem sich manches mißversetzte, so kam ihm der Gedanke, in Brasilien ein neues Reich zu stiften; eine Idee, mit der er sich bis an seinen Tod trug.

Erzogen in der lutherischen Religion, starb er auch in derselben, welches Veranlassung gab, daß die Königin bei der Nachricht von seinem Tode in die Worte ausbrach: „Es ist doch schade, daß man für den Mann kein De profundis kann sprechen lassen, der uns so oft Gelegenheit gab, das Te Deum zu singen.“ Sein König bedauerte ihn aufrichtig, und als zu derselben Zeit der Spanische Gesandte von dem Verlust mehrerer Schiffe sprach, den sein Herr erlitten hatte, antwortete Ludwig XV: „Ich habe einen größern erlitten; Schiffe kann man wieder bauen, aber keinen Marschall von Sachsen erhält man nicht wieder!“

Moritz hatte verlangt, daß man seinen Körper verbrennen solle, damit, wie er sich ausdrückte, nichts von ihm bliebe, als sein Andenken unter seinen Freunden. Doch ward dieß nicht erfüllt. Mit der größten Pracht wurde sein Leichnam nach Strassburg gebracht und in der St. Thomaskirche beigesetzt, wo sich sein Denkmal befindet.

Im Jahr 1759 setzte die Akademie einen Preis für die beste Lobrede auf diesen Helden aus, den Thomas gewann.

#### Getreidepreise vom 24. Aug. 1815.

Weizen	5	Rthlr.	14	gr.	bis	9	Rthlr.	20	gr.
Korn	3	„	6	„	3	„	10	„	
Gerste	1	„	16	„	1	„	18	„	
Hafer	1	„	10	„	1	„	12	„	

## Gottesdienst.

Am 14. Sonnt. n. Trinitatis predigen:

Zu St. Thomä: Früh Hr. M. Goldhorn.

Vesper = M. Müller.

Zu St. Nikolai: Früh = D. Ende.

Mitt. = M. Eulenstein.

Vesper = M. Kübel.

Zu St. Johannis: Früh = M. Böhmel.

Zu St. Jakob: Früh = M. Adler.

Reform. Gem. Früh Franzöf. Predigt.

Montag Hr. D. Bauer, Rathswahl-Pred.

Dienstag = Löhn.

Mittwoch = M. Münker.

Donnerstag = M. Krüß.

Freitag = M. Länger.

Wöchner:

Hr. D. Bauer und Hr. D. Tischner.

## Kirchenmusik.

Heute Nachmittags halb 7 u. 8 Uhr  
in der großen Vesper zur Thomaskirche:1) Ich lasse dich nicht, du segnest mich  
denn — Zweychörige Motette von  
Sebast. Bach.2) Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht —  
von J. Gottfr. Schicht, (neu.)Am 14. Sonnt. n. Trinitatis,  
früh halb acht Uhr in der Nikolai-Kirche:  
vor der Predigt:Hymne von Naumann: Wohin ich  
meine Blicke lehre ic.

## Thorjettel vom 25. August 1815.

## Stimmalsches Thor.

Ost. Ab. Hr. Kriegsdr. Frenzel, von Berlin, im  
Hot. de Gare

Hr. Km. Ganssen, von Berlin, bei Dufour

Vorm. Auf der Breslauer Post Hr. Mehan-

Wetter, v. Herrnbut, im Einhorn

Die Sorauer Fabr. Post

Die Dresdner v. Post

Eine Kaff. von Eilenburg

Nachm. Hr. Graf v. Hohensthal v. Büchen v. d.

Der Lt. Russ. Hr. Lieutn. Spidrigelsh, als Cour.

von Petersburg, pass. durch

Die Berliner f. Post

## Halleisches Thor.

Ost. Ab. Der Kön. Vr. Hr. Maj. v. Haugwitz,

von Eilenburg, v. d.

Vorm. Die Dessauer Letz

U. Auf der Brschw. Post Hr. Km. Hohlfeld a. Böh-

men, von Braunschweig zur., pass. durch 5

Hr. Km. Preuser von hier, v. Braunschweig zur. 7

Hr. Graf v. Hohensthal v. Hohenpriehn. p. d. 12

Nachm. Die Magdeburger reit. Post 2

## Kannstädter Thor.

U. Ost. Ab. Ein R. Sächs. Cour. von Paris. v. d. 6

Der R. Vrs. Hr. Staatsr. Kunth von Leuchstädt, 6

im H. de S. 7

Nachm. Die Frankfurth a/M. v. Post 1

## Peters Thor.

U. Vorm. Hr. Amtm. Fließbach v. Wauen p. d. 9

Hr. Graf v. d. Schulenburg, v. Jangenberg, im 12

Schilde 12

## Hospital Thor.

U. Ost. Ab. Die Freyberger f. Post 5

Theater. Morgen, den 27. August: Fiesko, Trauerspiel in 5 Aufz., von Schiller.

Thorschluß Ein Viertel auf 9 Uhr.